

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten er. täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

**Tageblatt und Anzeiger**  
für  
**Adorf und das obere Vogtland**

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.  
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**  
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

**N<sup>o</sup> 48.**

**Sonntag, den 26. Februar 1905.**

**Jahrg. 70.**

**Dienstag, den 28. Februar 1905,** nachm. 3 Uhr sollen im hiesigen Gerichtsauktionslokale 4 Karton Cambrice, 2 Karton Luftspitzen, 5 Kester Luftspitzen, 11 Coupon Stiderei (roh), 23 Coupon Madapolam öffentlich versteigert werden.

Adorf, am 24. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des  
Rgl. Amtsgerichts.

## Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 24. Februar 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kräfte. Bei schwachem Besuche führte heute das Haus zunächst die zweite Lesung des Postetats zu Ende. Bei den Titeln „außerordentliche Unterstützungen und Vergütungen“, bei denen die Mehrheit der Kommission verdeckte Ostmarkenzulagen vermutet und deshalb erhebliche Abstriche vorgenommen hatte, betonte Staatssekretär Raacke, die schwierige Lage in den östlichen Provinzen mache solche Unterstützungen notwendig. Diese Ausführungen veranlaßten den Abg. v. Gersdorff (kons.) zu dem Antrage, hier die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Seiner Begründung traten die Abgg. Werner (Deutsche Reformp.) und Dr. Arendt (Rp.) bei, während die Abgg. Korfanty (Pole), Gröber (Ztr.) und Singer (Soz.) die Annahme der Kommissionsbeschlüsse beifürworteten. Es bleibt bei den Abstrichen der Kommission. Bei den außerordentlichen Ausgaben dankte Abg. Erzberger (Zentr.), daß gemäß den Anregungen des Reichstags den gemeinnützigen Arbeitsnachweisen ermäßigte Telegraphengebühren zugestimmt seien. Eine kurze Erörterung entspann sich noch über den Kommissionsbeschluß, die Einnahme aus Porto und Telegraphengebühren im Etat um 10 Millionen zu erhöhen. Trotz des Widerspruchs der Staatssekretäre Kräfte und Schr. von Stengel trat das Haus diesem Beschluß bei. Der Rest wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei. Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen erklärte, veranlaßt durch eine Resolution des Zentrums, preussischer Eisenbahnminister von Budde, er stehe freundschaftlich gegenüber, müsse aber in Betracht ziehen, welche finanziellen Schwierigkeiten eine befriedigende Lösung dieser Frage bereite. Soweit es der Dienst zulasse, werde auch Zeit und Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes gewährt. In den letzten 10 Jahren seien in den Reichslanden für 70 Millionen Nebenbahnen gebaut. Der Etat wurde nach unwesentlicher Debatte bewilligt. Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß nach 6 Uhr.

## Politische Rundschau.

Halle a. S., 24. Febr. Zur Beseitigung des Mangels an genußfähigem Trinkwasser für die Truppen in Südwestafrika gab die Heeresverwaltung nach Goslar den Auftrag einer sechseckigen Lieferung von 600 000 Flaschen Harzer Sauerbrunnen.

Der Durchstich des Simplon-Tunnels vollendet. Unter dem Jubel der Arbeiter ist gestern Freitag früh um 7 Uhr 20 Minuten die letzte, 2,5 Meter starke Scheidewand gefallen und damit nach fast siebenjähriger, harter Arbeit das Riesewerk des Simplon-Durchschlags vollendet. Um die angegebene Zeit wurde das trennende Felsstück von Süden her durch Minen gesprengt. Es lief alles glatt ab. Indessen wird die feierliche Eröffnung des Tunnels vorläufig noch nicht erfolgen, da die die Dammen dienenden Eisentore aus technischen Gründen noch einige Wochen geschlossen bleiben müssen.

Gondo, 24. Febr. Obwohl der Durchstich des Simplon-Tunnels heute früh tatsächlich er-

folgt ist, wird wegen der vorhandenen Wassermassen die Eröffnung der eisernen Tore, die als Dämme dienen, erst nach einigen Wochen erfolgen können, da es sich nach Leerung des Wasser-Reservoirs zunächst darum handelt, die warmen Quellen durch Schaffung eines regelmäßigen Quells durch Schaffung eines regelmäßigen 2 Meter zu hoch liegenden nördlichen Stollen auf einer Länge von 200 Metern zu vertiefen. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten wird der Tunnel als wirklich durchbrochen gelten können. Die feierliche Eröffnung findet erst nach gänzlicher Vollendung des Tunnels statt. An der Spitze des Baues des 19 770 Meter langen Tunnels, zu dessen Vollendung sechsmonatlich Jahre nötig waren, standen die Ingenieure Sulzer-Ziegler (Winterthur), Locher (Zürich) und Brandau (Zürich).

Wien, 24. Febr. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Innsbruck meldet, wurde dort bei klarem Himmel und Zochwetter um 6 Uhr 26 Min. morgens ein fünf Sekunden lang dauerndes heftiges Erdbeben, begleitet von Donnergeräusch, beobachtet; das Erdbeben war auch im Zillertal wahrnehmbar.

Paris, 24. Febr. Wie die Blätter melden, wurden an der Küste bei Brest mehrere Männerleichen gefunden, von welchen die eine mit einer Wörman-Marke versehen war. Man vermutet, daß es sich um verunglückte Matrosen der Wörman-Linie handelt.

Petersburg, 24. Febr. General Stössel erklärt im „Ruskoje Slovo“ alle in der französischen und englischen Presse erschienenen Interferenzen mit ihm für freie Erfindung. Er habe keinen ausländischen Korrespondenten empfangen, wohl aber sein Bursche Mirou, der von ausländischen Korrespondenten belagert werde und seine Weisheit zum Besten gebe.

Tokio, 24. Febr. Die Zahl der in Japan gefangen gehaltenen Russen beläuft sich auf 44 400, von denen 616 Offiziere sind.

Ueber die Lage im Kaukasus wird in Telegrammen, die über Petersburg nach London gekommen sind, aus Baku gemeldet: Die Stadt Diklis befindet sich seit mehreren Tagen im Zustande des Bürgerkrieges. Ununterbrochen wird geschossen. Mehrere Hundert Personen wurden getötet und verwundet. Die Leichen liegen haufenweise in den Straßen, ohne daß sich jemand um sie kümmert. Alle Regierungsgebäude, Schulen und Läden sind geschlossen. Die Privathäuser sind besetzt. Es herrscht völlige Panik. Hunderte bewaffneter Mohammedaner trafen mit der Eisenbahn aus entfernten Teilen des Landes ein. Sobald sie die Straßen der Stadt betraten, begannen sie blindlings loszuschleusen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist dem Verhungern ausgesetzt. Die Erzedenten brechen in die Häuser ein und plündern die Wohnungen. Die kleine Polizei- und Militärmacht ist außerstande, zur Unterdrückung der Unruhen einzugreifen. Der Bürgermeister richtete an den General Malama die flehentliche Bitte, Truppen kommen zu lassen. Ferner wird der Daily Mail aus Baku gemeldet: Die Zahl der bei den Unruhen Umgekommenen ist noch nicht genau bekannt. Sie wird auf gegen 1000 geschätzt. Ganze Familien wurden aus ihren Wohnungen auf die Straße hinausgeschleift und abgeschlachtet. Ihre Leichen blieben auf der Straße liegen. Jetzt ist alles wieder ruhig, und das Leben in der Stadt geht seinen gewöhnlichen Gang.

Geodofia, 24. Febr. Offiziere und Soldaten von Port Arthur sagen aus, daß Zwistigkeiten zwischen den Seekräften und den Truppen durch die Weigerung der Flotte, General Stössel zu gehorchen, hervorgerufen worden seien. Die Marinesoldaten, die dem Statthalter Mezejew unterstellt waren, seien schlechte Schützen gewe-

sen. Stössel und Konradenko seien die Seele der Verteidigung gewesen und von allen geliebt worden. Für die Schlacht am 10. August gäbe es keine Erklärung. Der Vorwurf der Unentschlossenheit, der gegen Fürst Uchtomski erhoben werde, sei nicht der einzige. Man hätte zuerst nicht geglaubt, daß General Rogi die Vorschläge für die Kapitulation annehmen werde, aber Rogi sei wohl deshalb auf alle Bedingungen eingegangen, um Grausamkeiten gegen japanische Kranke und Verwundete zu verhüten.

## Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 25. Febr. In der gestrigen 3. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, den Ratsbeschlüssen, zur Ausschmückung des Sitzungssaales ein Königsbild anzuschaffen, und des Weiteren, das vor dem Schreckenbach'schen Hause an der Elstereer Straße liegende abhängige Areal, das zwar der Stadt gehört, aber von Herrn Schreckenbach und dessen Vorbesitzern schon seit langen Jahren benützt worden ist, Herrn Schreckenbach eigentümlich zu überlassen, beizutreten. — In den Fachschulausschluß wurden die ausscheidenden Herren Sattlermeister Ed. Hendel, Zithermacher Rob. Gerbert, Tischlermstr. Strobel und Drechslermstr. Robert Bauernfeind aufs Neue gewählt. — Der nördliche Bebauungsplan, für den die ministerielle Genehmigung nachgesucht werden soll, wird nach dem Ratsbeschlusse, daß alle Straßen, mit Ausnahme der Hauptstraße, die 14 Meter Breite erhalten soll, 13 Meter breit werden, der Gottesacker als freier Platz für diesen neuanzulegenden Stadteil vorgezogen ist und die Bebauung der Delsnitzerstraße mit zusammenhängender Häuserreihe auf der östlichen, und Gruppenhäusern auf der westlichen Seite in den Plan einbezogen wird, genehmigt. — In den Elektrizitätsausschluß, welcher aus 3 Ratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten zu bestehen hat, wurde noch Herr Stadtverordnetenvorsteher Geipel gewählt. — Den 4 Schutzleuten, welche das Einfassieren der elektrischen Stromgelder zu besorgen haben, ist ein jährliches Gehalt von insgesamt 50 Mk. bewilligt worden. — Ebenso wurden dem Ratsförster Herrn Giedrot 100 Mark Umzugskosten gewährt. — Aus dem Jahresbericht des Kassenerrevisionsverbandes ist ersichtlich, daß unsere Stadt zu den Kosten des Verbandskassenerrevisors für 1904 Mk. 870.— beizutragen hat. — Schließlich wurde noch die Anschaffung eines Badeofens für das Krankenhaus zum Preise von 176 Mark beschlossen. Die Herstellung desselben ist Herrn Kupferschmiedmstr. Renner vom Stadtrat übertragen worden. — Der 4. Punkt der Tagesordnung, die Wassermeisterstelle betr., wurde zum Schluß in nichtöffentlicher Sitzung erledigt.

Hermesgrün bei Adorf. Auch in kleinen Orten huldigt man der edlen Sangeskunst. Eine in jeder Hinsicht vollkommene Aufführung bot der hiesige, sein 36. Stiftungsfest begehende Gesangverein. Nachdem zwei Musikstücke, „Sängergruß“, Marsch von Friedmann, und „Norma“-Ouverture, exakt vorgetragen von der Stadtkapelle zu Adorf, verklungen, folgten die Lieder „Sänger-Willkomm“ von Lader und „Wach auf“ von Paul Gläser. Man sah es den Sängern an, daß sie strebten, den von Seiten ihres derzeitigen Dirigenten, Herrn Ferd. Zicker, an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dem Jahresbericht des Vorstehers Herrn D. Gansmüller folgten abwechselnd Musik- und Gesangsvorträge. Von den vielen schönen Liedern sei nur das Bariton-Solo: „An der Weiser“ von Pressel, gesungen von Herrn Otto Zicker, erwähnt. Ausgestattet mit ausgiebiger Kraft und Schönheit seiner Stimme in Verbindung mit Innigkeit seines Vortrages packte er die zahlreicheren Zuhörer. Ein frohbefehlter Ball beschloß

das in allen seinen Teilen wohlgeungene Fest. Der wackeren Sängerschar „Lied hoch!“

**Delitzsch, 24. Febr.** Unser Ehrenbürger Herr Medizinalrat Dr. Fickert hat anlässlich seines goldenen Ehejubiläums und der dabei stattgefundenen kirchlichen Einsegnung der Kirche zu St. Katharinen hier ein Kapital in der ansehnlichen Höhe von 3000 Mark mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen davon zu mildtätigen Zwecken verwendet werden sollen.

**Schöneck.** Der Einbrecher, dem die gestern aufgezahlte reiche Beute zufiel, ist festgenommen worden. Einem Bahnarbeiter aus Gunzen ist dem Vernehmen nach der Fang gelungen. Der Verbrecher ist am Donnerstagabend durch die Herren Gendarm Bayer-Erlbach und Gemeindegeldner Ritter-Gunzen in das Amtsgerichtsgefängnis zu Martneukirchen eingeliefert worden. Er heißt Johann Nauth, stammt aus Joachimsthal in Böhmen und ist aus Sachsen ausgewiesen. Der Verhaftete hat dem genannten Gendarm zugestanden, den Einbruch im Schützenhaus zu Schöneck begangen zu haben. Doch auch zu zwei weiteren Einbrüchen, die im Oktober v. J. bei Herrn Restaurateur Bölling in Martneukirchen und bei Herrn Restaurateur Weise in Brunnödra ausgeführt worden sind, hat sich Nauth als Täter bekannt. Bei diesen drei Einbrüchen hat der gemeingefährliche Mensch nicht weniger als 18000 Stück Zigarren erlangt, abgesehen von verschiedenen anderen Sachen. 31 Kisten Zigarren, ein Fernglas, eine Schürze, eine Tischdecke, sind bei Nauth noch vorgefunden worden. Als Waffe trug er ein scharfes großes Fleischhachmesser bei sich.

**Plauen, 24. Februar.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der 33jährige Landarbeiter Richard Adolf Spörl aus Leubnitz bei Mehltheuer wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Spörl, ein verkommener Mensch, der wegen vielfacher, schwerer und leichterer Diebstähle, Raubes, Unterschlagung u. s. w. mit Gefängnis und Zuchthaus viel vorbestraft ist und der Schrecken von Leubnitz i. B. und der Umgebung ist, entwich der Bezirksanstalt in Mühlstropp und betrat wieder die Bahn des Verbrechens. Er steckte u. a. einendemittergut Leubnitz gehörenden Feimen im Werte von 1200 Mark vorsätzlich in Brand. Vom Schwurgericht erhielt er heute fünf Jahre Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden ihm auf 10 Jahre aberkannt.

**Hohenstein-G., 23. Febr.** Auf eigentümliche Weise ist ein am vorigen Sonntag in einem Ballotok um seinen Winterüberzieher bestohlene hiesige Einwohner zu seinem Eigentum wieder gekommen. Jedenfalls veranlaßt durch die im „S.-G. Tagebl.“ enthaltene Diebstahlsnotiz, mag sich der Dieb samt seinem Raube nicht mehr sicher gefühlt haben, denn gestern in später Nachtstunde fand ein Polizeibeamter dicht vor dem Eingang zur Polizeiwache einen schwarzen Überzieher, der sich später als der am Sonntag gestohlene Paletot herausstellte. Dem überraschten Eigentümer, der bereits jede Hoffnung auf die Zurückerlangung des gestohlenen Gutes aufgegeben hatte, konnte der Überzieher heute morgen wieder zugestellt werden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

— In Masten bei Döbeln brannte der Kuhstall des Wirtschaftsbefizers Schneider nieder, wobei zwei Kühe in den Flammen umgekommen sind.

— Nach dem Genuße von Quark erkrankten in Kleinbaudlich mehrere Familien. Der Quark war in einem kupfernen Kessel zubereitet worden, wodurch sich Kupferoxyd gebildet hatte.

**Pulsnitz.** Zwei Herren und eine Dame von auswärts legten mehrere hiesige Geschäftsleute und Gasthofsbesitzer dadurch hinein, daß sie ihnen für Waren bezw. Logis und Verpflegung eine größere Goldmünze hinlegten, worauf die Geschäftsleute herausgeben mußten. Während diese das Geld abzählten, wußten die Gauner ihr Geldstück wieder an sich zu bringen, steckten aber auch die aufgezahlten Münzen ein. Im Hotel „Sächsischer Hof“ bemerkte man endlich den Schwindler und benachrichtigte die Polizei davon. Diese erwißte die Gauner zwar noch auf dem Bahnhofe, konnte aber nur die Dame festnehmen, da die Herren sich behende auf den eben abrollenden Zug hinaufschwangen. Die Schutzleute führen jedoch bis Arnsdorf nach, wo sie gerade eintrafen, als die taum dem Arme der Justiz entronnenen Gauner auf dem Bahnhofe wieder in der vorgenannten Weise manipulierten. Natürlich wurden sie verhaftet und mit dem Nachtzuge in das Gefängnis zu Pulsnitz transportiert.

— Seine Majestät König Friedrich August wird am 29. April auf dem Lindenthaler Exerzierplatze bei Leipzig eine Parade über die Truppen der Garnison Leipzig und andere noch be-

sonders hinzugezogene Truppenteile abnehmen. Insgesamt werden an der Parade teilnehmen: 2 Regimenter und 1 Bataillon Infanterie, 1 Maschinengewehr-Abteilung, 3 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter Feldartillerie und 1 Train-Bataillon.

— „Los von Rom im Königreich Sachsen“, unter diesem Titel veröffentlicht der Pfarrer an der Trinitatiskirche in Dresden, Franz Blandmaier, soeben eine Denkschrift, in der er auf Grund amtlicher Statistik den Nachweis führt, daß man mit vollem Recht von einer Los von Rom-Bewegung in Sachsen sprechen kann. Von 1877 bis 1903 sind in Sachsen 6334 Uebertritte von der römischen zur evangelischen, dagegen nur 916 von der evangelischen zur römischen Kirche erfolgt. Verfasser beleuchtet dann die Gründe für diese auffallende Erscheinung und fügt am Schlusse die Bestimmungen über Konfessionswechsel, Mischehen und konfessionelle Kinderziehung in Sachsen bei.

**Pirna, 24. Febr.** In Gefahr, den Erstickungstod zu erleiden, schwebten heute vormittag vier Kinder einer am Markte wohnenden Familie. Eine gegenüber wohnende Nachbarin bemerkte in der bedrohten Wohnung aber rechtzeitig den Feuerschein und eilte deshalb zu dem Besitzer des Hauses, welcher nun seinerseits sofort einschritt. Die zur Wohnung führende Tür war aber verschlossen, sodaß man schon eine Zerrümmerung vornehmen wollte, als eines der eingeschlossenen und in Erstickungsgefahr schwebenden Kinder noch mitteilen konnte, daß der Schlüssel zur Wohnung auf dem Gange unter einem Simer versteckt liege. Nach Desöffnung der Tür trat den Eintretenden dichter Qualm entgegen, der die ganze Wohnung erfüllte. Wenn der Brand nicht rechtzeitig bemerkt wurde, wären die Kinder unfehlbar ums Leben gekommen. Nur wenige Minuten hätte es dazu noch bedurft. Die Eltern der Kinder sind außerhalb des Hauses beschäftigt. Der Ehemann ist Steinmetz, die Frau wäscht in einem Hotel.

**Vermischtes.**

**Kassel, 24. Febr.** Der gestrige Abendpersonenzug Frankfurt-Kassel-Berlin erlitt auf der Strecke Frankfurt-Kassel hinter Treysa einen schweren Maschinendest. Das Wasserrohr platzte, wodurch die Steuerung versagte und das kochende Wasser ausströmte. Der Lokomotivführer und der Heizer versuchten, den Schaden zu reparieren. Dabei erlitten sie indessen so schwere Brandwunden, daß sie unfähig wurden, die Leitung der Lokomotive weiter zu führen. Ohne Direktion raste nun der Personenzug bei Nacht durch mehrere Stationen, ohne anhalten zu können, bis er schließlich unweit der Station Borkel zum Halten gebracht wurde.

— Das neue lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin, das jetzt seiner Fertigstellung entgegengeht und schon im nächsten Sommer bei Manzell am Bodensee seinen ersten Ausflug unternehmen wird, weist gegenüber dem von 1900 wesentliche Aenderungen auf, besonders hinsichtlich des Lenkbarkeitsprinzips. Die Form des aus einer Aluminiumlegierung hergestellten Ballons unterscheidet sich von der ersten nur wenig, dagegen ist die Länge diesmal nicht wieder auf 124 Meter, sondern etwas kürzer bemessen. Als wichtigste Neuerung aber werden die zur Verwendung gelangenden Motoren bezeichnet, die, ohne das Luftschiff schwerer zu belasten als die früheren, eine Energie von 80 (statt 24) Pferdekraften entwickeln können.

— Die Eisenbahnstrecke Schreiberhau-Grünthal, die durch die im vorigen Monat über das Riesengebirge niedergegangenen kolossalen Schneemassen seit sechs Wochen gesperrt war, ist, wie man aus Breslau meldet, gestern teilweise wieder frei geworden. Die Strecke Josephinshütte bis Grünthal ist noch gesperrt. Dort steckt noch ein Güterzug in den Schneemassen.

— Einen absonderlichen Selbstmord beging ein Bauersmann in Rappertfeld. Er verschluckte nach der „Voss. Ztg.“ eine Anzahl Schuhnägel, die ihm die Däme durchbohrien, und starb unter gräßlichen Schmerzen.

— Der schlaue Schotte. Der bekannte englische Gelehrte Sir William Ramsay erzählte kürzlich in einer Gesellschaft eine sehr bezeichnende Geschichte. Ein alter Herr, der gestorben war, hatte zu Testamentvollstreckern drei Herren, einen Engländer, einen Iren und einen Schotten ernannt. Jedem hinterließ er ein beträchtliches Legat, stellte aber dabei die Bedingung, daß jeder fünf Pfund Sterl. (100 Mark) in den Sarg legen solle. Am Tage der Beerdigung kam der Engländer und legte eine Fünfpfundnote in den Sarg, darauf fügte der Ire fünf Pfund in Goldstücken hinzu. Nun nahte sich der Schotte. Ernst-

haft schritt er zum Sarge, schrieb bedächtig einen Scheck über 15 Pfund (300 Mark) aus, legte ihn in die Hand des Toten und nahm das übrige Geld heraus.

— Vor dem Amtsgericht in München stand der 17jährige Kaufmann Richard Frank. Er hatte im Vorjahre in der Sommerfrische vor einer Gesellschaft in einer Villa ein 16jähriges Dienstmädchen erfolgreich hypnotisiert. Danach bekam das Mädchen Kopfschmerzen, Unwohlsein und hysterische Anfälle. Bis in die Neuzeit brauchte es ärztliche Hilfe. Der Staatsanwalt lehnte die Verfolgung Franks ab. Der Vater des Dienstmädchens stellte Strafantrag. Die Ärzte erklärten, es liege nur eine Jahrlässigkeit Franks vor, das Dienstmädchen sei erblich belastet. Nach langen Beweiserhebungen erfolgt ein Vergleich, wonach der Vater Franks 400 Mk. Entschädigung zahlt und alle Kosten übernimmt, wogegen der Vater des Dienstmädchens auf alles weitere verzichtet.

— 1 200 000 Insekten enthält ungefähr, nach einer Angabe von Geh. Rat Möbius, das Zoologische Museum in Berlin. Keine Tierklasse hat so viele verschiedene Formen wie die Insekten. Man kennt über 280 000 Arten. Die 1 200 000 Insekten des Berliner Zoologischen Museums gehören über 140 000 Arten an. Sie sind in rund 9000 Kästen zusammengestellt. Ueber Formen und Farben der Insekten las Prof. Möbius jüngst in der Berliner Akademie der Wissenschaften eine interessante Abhandlung. Die Insekten sind dem Aufenthalt in der Luft, im Wasser, im Erdboden, in abgestorbenen und lebenden Pflanzen und Tieren aller Erdgebiete angepaßt. An Mannigfaltigkeit der Formen, Farben und Bewegungsweisen übertreffen sie alle anderen Tierklassen. Sie laufen, springen, klettern, fliegen, schwimmen, graben, bohren, stechen, sie treten auf in allen Farben, welche die Natur sonst noch in anderen Körpern hervorbringt.

— Ein böser Druckfehler. Die Launen des Druckfehlerteufels haben den Kommandeur der 36. Division, Generalleutnant und Generaladjutant der Kaiser, von Mackensen, veranlaßt, gegen den Verleger der „Danziger Neuesten Nachrichten“ einen Strafantrag wegen Beleidigung des 2. Leibhufarenregiments durch die Presse zu stellen. In einem Inserat der genannten Zeitung vom 4. d. M. über Veranstaltung eines großen humoristischen Hochbierfestes nebst Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Leibhufarenregiments Königin Viktoria von Preußen, waren nämlich durch ein Versehen des Setzers in dem Wort Leibhufaren die in diesem Falle sehr wesentlichen Buchstaben „sa“ fortgelassen worden. Dem größten Teil des Leserkreises der Zeitung dürfte die Wortentstellung aber wohl entgangen sein.

— Ein Bettler, der 80 000 Ufrl. hinterläßt. In Nizza ist kürzlich ein alter Jude Abraham Fidler gestorben, der ein geheimnisvolles Leben geführt hatte. Fidler war als Knabe aus seiner Vaterstadt Odessa von einer geheimen Gesellschaft, deren Ziel es war, gestohlene Knaben zu ihren Werkzeugen auszubilden, entführt worden. Er entkam und führte das Leben eines Bettlers, bis er jetzt im Alter von 90 Jahren starb. Als man die Leiche entkleidete, fand man auf seinem Körper Wertpapiere in der Höhe von 80 000 Ufrl. und ein Testament, durch das er die ganze Summe dem Baron Rothschild vermacht. Dieses merkwürdige Vermächtnis erklärte Fidler selbst durch die Worte: „Geld geht zu Geld“, die sich in dem Testament befinden. Baron Rothschild deponierte das Geld und stellte Detektives an, um die Verwandten des Verstorbenen auffindig zu machen. Diese Detektives fanden drei Nichten des alten Bettlers in Odessa und Rothschild ließ 32 000 Ufrl. an sie auszahlen. Fünf weitere Verwandte sind jetzt in Brooklyn entdeckt worden. Es sind dies Max Fidler, ein sehr alter Jude, der mit seinen vier Schwestern in sehr beschränkten Verhältnissen lebt. Der berühmte französische Advokat Labori nimmt seine Interessen in dieser Angelegenheit wahr und Max Fidler selbst tritt demnächst die Reise nach Europa an, um den Rest der Erbschaft an sich zu bringen.

— Immer aufrichtig! Gelegentlich eines Besuchs in St. Blasien (Schwarzwald) unterhielt sich die Großherzogin von Baden jüngst auch mit einem alten Mütterchen, das ihr als eine Verwandte des berühmten, in Bernau auf dem Schwarzwald geborenen Malers Hans Thoma vorgestellt war. Die Landesmutter bewunderte dabei die prächtig gestickte Schwarzwaldhaube der Greisin und fragte: „Die tragen Sie wohl nur an hohen Feiertagen?“ Darauf unsere gute Alte mit zitterndem Stimmchen: „O ja, nur wenn die Frau Großherzogin kommen und an

**Fastnacht!**

Alpine Erdbeben. Die Erdbeben, die bereits seit einer Reihe von Monaten immer häufiger die Boralpen und hauptsächlich die Steiermark aufsuchten, scheinen jetzt ernster zu werden. Aus Innsbruck wird hierzu gemeldet: Gestern früh 6 Uhr 25 Minuten hat bei Klarem Himmel und Föhnwetter ein überaus heftiges Erdbeben stattgefunden, das etwa fünf Sekunden andauerte. Es war von starkem Donner begleitet. Gefäße wurden umgeschüttelt, Uhren standen still, die Haustiere wurden unruhig, die Vögel flatterten verwirrt umher. Im Mittelgebirge wurde das Beben weniger stark verspürt, in Hall dagegen stürzte an einem Haus das Dachgesims ein. In Zell im Zillertal wurden zwei sehr starke Erdstöße wahrgenommen. Die Leute liefen aus den Häusern. In Schwarz wurde ebenfalls ein starkes Erdbeben verspürt. In der dortigen Pfarrkirche, wo gerade eine Messe gelesen wurde, fielen Mauerteile von der Decke ins Schiff, sodaß die Kirchbesucher sich flüchten mußten.

Taufers, 25. Febr. In Tirol schneit es seit 48 Stunden ununterbrochen. Der Schnee liegt bereits mehrere Meter hoch. Im Mittelgebirge sind die Verbindungen völlig unterbrochen. Der in den Waldungen angerichtete Schaden ist enorm.

Venedig, 24. Febr. Eine bei Milano niedergelagene Lawine unterbrach den Bahnverkehr mit Treviso. Ein Personenzug steckt in den Schneemassen. Zur Bergung der Passagiere ist ein Hilfszug abgegangen.

Rattowitz, 25. Febr. Die Genidtarre ist im oberschlesischen Industriebezirk laut amtlicher Feststellung in 35 Orten aufgetreten und hat 294 Erkrankungen herbeigeführt, von denen die Hälfte tödlich verlief.

Furth i. W., 23. Febr. Eine 12köpfige böhmische Schmugglerbande wurde gestern nachts abgefaßt, als sie ein großes Quantum Saccharin in Säcken über die Grenze schwärzen wollte. Leider entkamen 5 der Schmuggler mit einem Teil der geschmuggelten Ware, während die 7 anderen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

Harra (Kenz), 24. Febr. Ein ziemlich heftiger Knall mit langsam verhallendem Getöse in vergangener Nacht gegen halb 2 Uhr weckte hier viele Bewohner aus dem Schlafe. Ob dies eine erdbebenartige Erscheinung oder ein Gewitter war, war bis jetzt nicht zu ermitteln. Man nimmt auch an, es könne ein Meteor in weiterer Entfernung niedergelassen sein. In Lobenstein und anderen umliegenden Orten wurde die Erscheinung ebenfalls wahrgenommen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

Koßbach, 24. Febr. Offerten auf den Bau der Lokalbahn Koßbach-Adorf i. V. sind überreicht worden von folgenden Firmen, welche beistehende Preisangebote stellten: Löwenfelds Witwe in Wien (1 380 000 Kronen), Zdenko Krulisch in Prag (1 435 000 Kr.), Johann Kubiczek in Prag (1 485 000 Kr.), J. M. Köhler u. Sohn in Utsch (1 495 000 Kr.), Franz Schön u. Söhne in Prag (1 560 000 Kr.), Czezwowiczka u. Sohn in Wien (1 560 000 Kr.), J. Horváth in Wien (1 565 000 Kr.), B. Borkowec in Prag (1 577 900 Kr.), Union-Baugesellschaft in Wien (1 619 000 Kr.), Vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Wien (1 622 000 Kr.), E. Weiner in Wien (1 692 000 Kr.). Die Entscheidung wird demnächst erfolgen.

Berlin, 25. Febr. Das Offizierskorps der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe wird demnächst eine neue Verstärkung erfahren. 4 Oberleutnants, 22 Leutnants und 6 Sanitätsoffiziere werden wieder hinausgehen. Wie es heißt, sollen noch etliche Veterinäre nachfolgen.

Seit 35 Jahren glänzend bewährt  
**Frügers echter**  
**Brust-Malzzucker,**  
Bestes Mittel bei Husten und Heiserkeit, zu haben bei  
**Hertel & Spengler.**

---

Wir beabsichtigen, einige  
**Gürtler**  
noch einzustellen und wollen sich Respektanten an Herrn **Fritz Schmidt,** Gösmannstraße, hier, wenden.  
**Oscar Adler & Co.,** Marktneufkirchen.  
De. Bankn. pr. 100 Kr. Dest. W. 85.10

Berlin, 25. Febr. Die Eingabe für Gortsi, begleitet von zahlreichen, für den Aufruf des „B. T.“ eingegangenen Unterschriften, ist vor einigen Tagen an den russischen Minister des Innern abgegangen.

Wien, 25. Febr. Ueber den Erfolg der gestrigen Audienz des Grafen Andrássy beim Kaiser wird mitgeteilt, daß der Monarch der Bildung eines ungarischen Koalitionsministeriums zustimmte, die verlangten, militärischen Konzessionen aber entschieden ablehnt. Man sieht daraus, daß Graf Andrássy mit diesem Bescheid bei dem Versuch der Bildung eines Ministeriums auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird. Andrássys Vorschlag geht dahin, ein Koalitionskabinet von der jetzigen Mehrheit der koalitierten Opposition gegen die bisherige Regierung zu bilden. Für den Fall, daß der Kaiser den Vorschlag nicht genehmigt, hat Graf Andrássy um Enthebung von seiner Mission als Vertrauensmann der Krone. Der Kaiser behalte sich die Entscheidung vor.

Bern, 25. Febr. Obwohl der Durchstich des Simplon fast über Erwarten gut verlief, hat er infolge eines misslichen Unfalls doch einen Todesfall zur Folge gehabt. Als die Ingenieure, an der Spitze der Bauleiter Brandau, zur Durchbruchsstelle vordrangen, wurden einige der Herren in dem Dampf und der drückenden Hitze ohnmächtig. Zwei italienische Ingenieure mußten schleunigst nach Felle hinaufbefördert werden, wo der eine alsbald an Schlagfluß verstarb. Es erwies sich im Tunnel, daß die Kühlvorrichtung durch das Ausströmen von Wasser beschädigt war und dieses sich aus einer meterbreiten Spalte reichlich entlehnte. Die Arbeiten im Tunnel werden wegen der gefahrbringenden Temperatur vorläufig eingestellt.

Rom, 25. Februar. Die Entscheidung der Kommission der Eisenbahner ist noch nicht gefallen. Die parlamentarische Fraktion fordert die Arbeiter auf, im Falle der Annahme der Entwürfe durch die Kammer in den Generalstreik zu treten. Der Parteivorstand erklärt ein Manifest an die Sozialdemokraten Italiens, welches zu energischem Kampfe für die Arbeiterrechte gegenüber der Reaktion auffordert.

Messina, 25. Febr. In einem hiesigen Hotel wurde für den deutschen Kaiser, der am 26. März auf Sicilien eintrifft, Wohnung bestellt.

Paris, 25. Febr. Nach einer Meldung aus Petersburg wurde in dem gestern zu Zarstoe Selo abgehaltenen Ministerrat zum ersten Mal die Frage der Einberufung des Semsky Sabor berührt. Die Minister erklärten sich einverstanden.

Petersburg, 25. Febr. Wie aus guter Quelle verlautet, wird General Griepenberg trotz Drängens der Großfürsten nicht nach der Mandschurei zurückkehren, da Ruropatkin formell erklärt, daß er einen Mitarbeiter, wie Griepenberg, der das Beispiel der Disziplinlosigkeit gegeben, nicht wieder annehmen könne. Ruropatkin soll gedroht haben, falls ihm Griepenberg dennoch aufgezwungen würde, das Commando niederzulegen. Andererseits soll eine in Petersburg unter den in Betracht kommenden Generalen abgehaltene Umfrage ergeben haben, daß keiner derselben bereit ist, als Nachfolger Ruropatkins zu fungieren.

Petersburg, 25. Febr. Die Nachrichten aus Rußisch-Polen und dem Kaukasus lauten immer ernster. Täglich treffen auf Ersuchen der Behörden um sofortige Entsendung von Truppen, sowie Instruktionen für die einzunehmende Haltung ein. Zwischen Kriegsminister Sacharoff und dem Minister des Innern, Bulhgin, fand gestern eine Konferenz statt, die durch die Ausdehnung des Eisenbahnerausstandes veranlaßt worden war. Es wurde festgestellt, daß angesichts dieser neuen Tatsache es unmöglich sei, gegenwärtig nach den bedrohten Provinzorten Truppen abzusenden. Auch in den holländischen Provinzen gewinnt die Ausstandsbewegung

an Ausdehnung. Ein Regiment, welches von dort nach Petersburg berufen worden war, um an Stelle eines unglücklichen Garderegiments zu treten, mußte sofort zurückgeschickt werden. Man fürchtet völlige Unterbrechung des Verkehrs zwischen Wilna, Warschau und Eydtkuhnen, was einer völligen Unterbrechung der Verbindung Rußlands mit Europa gleichkäme.

Petersburg, 25. Febr. Es bestätigt sich, daß die Georgier in Batum erklärt haben, daß sie die Autonomie für ihr Land beanspruchen. Ein umfassender Waffenschmuggel herrscht an der Grenze, besonders zwischen Polen und Oesterreich.

Petersburg, 25. Febr. Der Name des Mörders des Großfürsten Sergius ist noch nicht ermittelt; ebensowenig etwas über Mitschuldige.

Warschau, 25. Febr. An der Ecke der Alexanderstraße feuerte ein Unbekannter Revolvergeschosse auf zwei Polizisten ab und verwundete sie schwer. In 50 hiesigen Fabriken wurden die Arbeitswilligen durch Streikende zum Streik gezwungen.

Tokio, 24. Febr. Im Geere Oyamas herrscht großer Unwille darüber, daß die Russen mit verkleideten Abteilungen operierten. Diese Mannschaften sind in chinesische Uniformen gekleidet und erschwerten, dem Kriegrecht zuwider, wesentlich den Aufklärungsdienst.

Die Firma Adolph Richter und Co. hat die Zeiten der billigen Kaffeepreise dazu benützt, ihre Qualitäten zu verbessern und große Abschlässe ermöglichen es ihr, auch heute noch dieselben feinen Kaffees zu bisherigen Preisen zu liefern. Geröstete Kaffees können schon zu 80 Pfg. bezogen werden. Wir können den Bezug von dieser Firma unsern Lesern daher mit Recht empfehlen. — Cyllin ist ein wirkliches Hausmittel, welchem jedermann volles Vertrauen entgegenbringen kann, gestützt auf die Untersuchungsergebnisse erster Autoritäten; es sollte in jedem Haushalte vorrätig sein. Der Preis des Cyllin-Präparates ist in einem Teile der Auflage verdruckt und muß richtig auf Mk. 4.50 lauten.

**Angekommene Fremde (25. Febr.)**

- Hotel Goldner Löwe.**  
Jul. Herschel, Rfm., Leipzig, Ernst Sievers, Oberinsp., Chemnitz, Gg. Mehring, Oberinsp., Leipzig, Aug. Schneider, Oberinsp., Reichenbach.
- Hotel Victoria.**  
Kaufm. R. Fleischmann, Remscheid, Rich. Bachmann, Leipzig, Gg. Walther, Dresden, Rich. Hergert, Gera, Max Hartmann, Hofdetor., Dresden, R. Richter, Jngen., Leipzig, C. J. Rudolph, Fabr., Walddorf.
- Hotel zur Post.**  
Kaufm. Emil Winter, Waldenburg, Paul Liebler, Leipzig, Aug. Schulze, Leipzig, Ernst Buchmann, Fabr., Glauchau.
- Goldner Stern.**  
Josef Schlosser, Anton Schlosser, Döbthändl., Dönsdorf, Franz Köhl, Maurer, Wies, Franz Böckl, Bierf., Hof, Oswald Sachade, Händler, Chemnitz, Arno Fischer, Händler, Chemnitz.

Königlich Preussische Staats-Medaille  
**Seidenstoffe** schwarze weisse farbige  
in unvergleichlich reicher Auswahl.  
Immer die neuesten u. schönsten. — Solide u. sehr billig.  
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.  
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft  
**Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19**  
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.  
Proben portofrei

**Asthma, Rheuma-**tismus, Erkältungen verschwinden schnell nach Gebrauch des bewährten  
**Flucol** 100% Eucalyptus-Oel.  
Flasche 1 u. 2 Mk.  
bei **R. Franke Nachf., Centr.-Drog.**

**A. Kretzschmar's Zahn-Atelier**  
Adorf, Langestr. 14 I. E.  
Zahnersatz mit u. ohne Gaumen.  
Plomben in Gold, Silber, Cement etc.  
Nervtöten, Zahnziehen schmerzlos.

**Mehrere Arbeitsräume**  
für bald zu mieten gesucht. Gefl. Offerten sub **X. Y. 1** an die Geschäftsstelle djs. Bl.

**Mumut**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.  
Alles dies erzeugt:  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul.  
Schutzmarke: Stedenpferd.  
à Stück 50 Pf. bei:  
**O. Pflug, Sax.-Drog.**

**Etage**  
mit 5 Zimmern zu mieten gesucht. Off. unter **Z. 100** an die Geschäftsst. djs. Blattes.

**Ernst Haufe's Zahnpraxis**  
Adorf i. V.  
Elsterstrasse 3. I.  
Sprechst.: 8 — 8 Uhr  
Sonntags: 8 — 3 Uhr.

**Bruno Petzold,** Talstr., Teleph. 18.  
Bureau für Rechtsangelegenheiten  
Auktionen, Stellen-Vermittlung.

**General-Versammlung**  
des Spar- und Vorschussvereins zu Adorf,  
e. G. m. u. H.  
Montag, den 27. Febr. 1905, abd. punkt 8 Uhr,  
Restauration zur Alp (hinteres Zimmer).

**Tagesordnung:**

1. Vortrag der Jahresrechnung auf das Jahr 1904.
2. Entlastung des Vorstands und Kassierers.
3. Festsetzung der Dividende.
4. Wahl des Directoriums und dreier Aufsichtsratsmitglieder, nämlich für die ausscheidenden Herren Adolf Kaiser, Robert Gerbert und für den verstorbenen Louis Döppel.
5. Bekanntgabe des Revisionsberichts des gerichtlichen Revisors.

Es werden die geehrten Mitglieder des Vereins zu einem recht zahlreichen Besuch eingeladen.

**Das Direktorium.**

Robert Franke, Kassierer.  
Gottlob Richard Kramer, Direktor.

**Einladung.**

Der Turnverein (E. V.) hält Sonntag, den 26. d. M., in der Schützenhause sein

**Jahresfest,**

bestehend in

Concert, Theater, turnerischen Aufführungen und Ball ab. Hierzu werden die Mitglieder nur hierdurch mit dem Ersuchen um zahlreiche Teilnahme ergebenst eingeladen.

Anfang abends punkt 1/2 8 Uhr.

Adorf, den 21. Februar 1905.

Der Turnrat.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit

**MAGGI'S Suppen- u. Speise-Würze.** Sehr ausgiebig, deshalb billig. Bestens empfohlen von **W. Weniger,**  
Inh. Arthur Weniger, Kol., am Markt.

**Gürtler-, Portefeuille- u. Packerlehrlinge**

suchen

F. A. Schmidt & Sohn.

**K. S. Militär-Verein I.**  
Sonntag, den 26. Februar, nachm. 4 Uhr

**Versammlung.**

**Kriegsveteranen-Verein.**

Heute Sonnabend Abend

**Familienabend.**

Die Kameraden werden um allseitiges Erscheinen erjucht.

**Grosse geräuch. Aale, frische Bücklinge und Sprotten**

eingetroffen bei

**Oscar Schubert.**

Restaurant zur

**Weintraube**

Sonnabend, Sonntag und Montag

**Bockbier-Fest.**

ff. Bockwürstchen.

Kettig gratis.

Es ladet ergebenst ein

**Max Pechmann.**

Der heutigen Nr. liegt Nr 9 „des Zeitspiegels“ bei.

**Möbel-Magazin**  
von  
**Rich. Strobel, Markt 22**  
bringt sein Lager aller Arten  
**Holz- und Polstermöbel**  
in empfehlende Erinnerung.  
Vertikows v. M. 40 an, Kleiderschränke v. M. 25 an  
Kommoden M. 23, Betten u. Matratzen „ „ 33 „  
Küchenschränke M. 15, Spiegelschränke „ „ 17 „  
**Spiegel-, Auszug-, Sopha-, Küchentische, Stühle** in grosser Auswahl.  
Lieferung kompletter Ausstattungen auch auf Teilzahlung.

**Geübte Putzerinnen**  
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei der Fa.  
**Sächsische Kunstweberei Claviez**  
Aktiengesellschaft.

Heute und nächste Tage  
**Hotel zur Post. Bockbier-Ausschank.**  
Es ladet freundl. ein **H. Hüttenmüller.**

**Victoria zu Berlin,**  
**Lebens-, Unfall-, Volks-, Feuer- & Haftpflicht-Versicherung**  
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die von Herrn **F. A. Schlitter** zu meiner Zufriedenheit verwaltete Agentur auf Herrn **Robert Adler** in Adorf i. V., Hauptstraße 18, übertragen worden ist.  
Ich bitte, das Herrn Schlitter geschenkte Vertrauen auch seinem Nachfolger, Herrn Robert Adler, entgegenzubringen, der mit Rat und Auskunftserteilung bereitwilligst zu Diensten steht.  
**Generalagentur Gärtner-Berlin.**

**Eingetretener Hindernisse halber kann die angekündigte Gröffnungs-Vorstellung erst am Montag, den 27. Febr., stattfinden.**  
**Die Theater-Direktion.**

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingegangenen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwägerin

**Christiane Auguste Huscher,**  
geb. Pfretzschner,

sprechen wir für die uns erwiesene Liebe und Teilnahme unseren herzlichsten Dank aus, besonders für die zahlreiche Begleitung und für die Blumenspende des Frauenvereins zu Jugelsburg. Dank dem Herrn Lehrer Trommer für den Trauergesang, Dank dem Verein „Freundschaft“ zu Jugelsburg für das bereitwillige Tragen zum Grabe, Dank allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten für bereitwillige Unterstützung sowie für die überaus reichen Blumenspenden, und Dank dem Herrn Pastor Wappler für seine ergreifende Rede in der Johanniskirche und die Segensworte am Grabe.

Dir aber, Teuere, rufen wir ein

**Ruhe sanft!**

in die kühle Gruft nach.

Jugelsburg, den 24. Februar 1905.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**  
Jugelsburg, Berlin, Bergen.

Könnte Liebe Wunder tun,  
Tränen Tote wecken,  
Würde Dich gewiss nicht jetzt  
Die kühle Erde decken.

Heute staunend billig!!  
**Grosse Bratheringe,**  
à Stück 6 Pfg., Dose Mk. 2.20,  
**Aalbricken,**  
à Stück 10 Pfg.,

**Bücklinge,**  
à Kiste Mk. 1.05,  
**Sprotten,**  
4 Pfund-Kiste 85 Pfg.,  
empfiehlt

**Albin Oscar Krauss.**  
**Ratskeller.**  
Nächsten Mittwoch

**Kaffee-**  
Kränzchen.

**Deutsches Haus**  
Heute Sonntag  
**Kaffee-**  
Kränzchen.

Für selbstgebackenen Kuchen und Wachsstückchen ist bestens gesorgt.  
Es laden freundlichst ein  
**Richard Zöphel**  
und Frau.  
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Grenzboten.

Druck, Redaktion und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

№ 48.

Sonntag, den 26. Februar 1905.

Jahrg. 70.

## Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weigere mich entschieden, dies zu tun“, sagte sie und fuhr fort:

„Ich wiederhole Dir, daß Geheimnis betrifft Dich gar nicht — Du hast kein Recht, darnach zu fragen.“

„Aber trotzdem frage ich darnach, Vivien. Etwas ist mir bereits klar geworden — es handelt sich um Lancelwood und den Knaben, den Du besuchtest. Ich werde dessen sonderbare Reden nie vergessen.“

Vivien erschrak, sagte sich aber sogleich wieder. Es schien ihr, als ob ihr ganzes Leben nun von ihrer Selbstbeherrschung abhängt.

„Wenn Du mich liebst, Adrian“, sagte sie, „dann quäle mich nicht länger mit Fragen. Ich kann nicht offen mit Dir sprechen.“

„Wen sollte ich mehr lieben, als Dich, mein Herz?“ begann Lord St. Just wieder. „Aber diesmal kann ich Deinen Wunsch nicht erfüllen.“

Kein Weib hat das Recht, ein Geheimnis vor ihrem Mann zu haben — und glaube mir, Vivien, die Hand der Vorsehung hat mich so weit geleitet und wird mich noch weiter leiten, selbst wenn Du auf Deinem Schweigen beharrst. Ich werde es jetzt als meine Pflicht halten, aufrichtig zu machen, was Du mir zu verbergen trachtest. Und höre mich, Vivien, mein geliebtes Weib, es kann nicht Frieden zwischen uns werden, ehe Du mir Dein volles und ganzes Vertrauen schenkst. Wir können an dem nämlichen Tisch sitzen, unter einem Dach wohnen, aber wir werden wie Fremde sein, bis Du mir alles sagst.“

Mit einem tiefen Stöhnen barg Vivien ihr Gesicht in beiden Händen. Lord St. Just kniete an ihrer Seite nieder.

„Mein Liebling“, sagte er, „ich sehe es — in Deinem Herzen geht ein Kampf vor sich, ein Kampf zwischen gut und böse; sei tapfer — lasse die Wahrheit triumphieren, einerlei, was folgen mag. Im Namen des Himmels, bei der Liebe, die Du zu mir, zu Deinen Kindern hegst, flehe ich zu Dir, vertraue mir. — erzähle mir alles.“

Ein leises Stöhnen war die ganze Antwort. Er fuhr fort —

„Du bist ein Weib — warum kannst Du mir kein Vertrauen schenken? Wer könnte Dir helfen, Dich trösten, wie ich es kann? Wer könnte wärmeren Anteil an Deinem Kummer nehmen? Wer könnte Dir helfen, Dich trösten, als ich? Mein Liebling, stoße meine warme, treue, tiefe Liebe nicht zurück. Nicht als Richter, als liebender Gatte stehe ich vor Dir. Wenn Du auf irgend eine Weise Unrecht getan hast, so wollen wir es gemeinsam wieder gut machen.“

Vivien versuchte über seine Worte nachzudenken. Sie mußte einsehen, daß es kein blinder Zufall, daß es der Finger Gottes gewesen, der ihren Gatten auf die Spur ihres Geheimnisses geleitet. Aber wie konnte sie ihre Ungerechtigkeit wieder gut machen? Wie konnte sie Valerie und deren ausschweifenden Genossen Lancelwood, ihr geliebtes Heim, wieder abtreten? Wie konnte sie es ihrem geliebten Sohne wieder entreißen, der ein so edler Mann zu werden versprach.

Aber dann dachte sie wieder, wie nahe ihr Gatte der Wahrheit gekommen sei, er würde noch sicher alles herausbringen, auch wenn sie jede Erklärung verweigere; sie erinnerte sich Gerald's letzter Worte — „Er muß nach Lancelwood zurückkehren — versprechen Sie es mir.“

Durste sie diese feierlichen Worte eines Sterbenden ganz bei Seite setzen?

„Was soll ich tun?“ rief sie, verzweifelt die Hände ringend.

„Vertraue mir“, sagte ihr edler Gatte. „Die Zeit ist gekommen, wo Du die Wahrheit reden mußt. Zögere nicht, Vivien, sei tapfer, erzähle mir alles.“

„Du wirst mich hassen“, stöhnte sie, „aber glaube mir, Adrian, ich bin nicht ganz so schuldig. Ich war von Sinnen, als ich jene unglücklichen Worte aussprach, die an allem die Schuld tragen — vollständig von Sinnen, und er war

mir so ergeben, daß er glaubte, ich meine es so. Aber dies war nicht der Fall — alles war ein unheilvoller Irrtum.“

„Du vergißt“, sagte Lord St. Just, „daß ich nicht weiß, wovon Du sprichst. Sage mir etwas, Vivien, dies wird Dir alles andere erleichtern — wer ist der Knabe, den Du für einen Neffen Dormans ausgabst?“

Sie erhob sich langsam von ihrem Sitze; zu ihrer vollen Höhe aufgerichtet, stand sie vor dem Gatten, der sie voll Verwunderung betrachtete.

„Ich will es Dir sagen“, erwiderte sie, „weil es besser ist, daß Du es durch mich, als durch Fremde hörst. Dieser Knabe ist Sir Oswald Neffle, der Erbe von Lancelwood.“

Lord St. Just schrak zurück; von seiner Gattin Lippen die Bestätigung seines Verdachts vernahmen zu müssen, erschütterte ihn furchtbar. Als er sich etwas gefaßt hatte, sagte er mit leiser Stimme:

„Vivien, ich kann es nicht glauben — ich bin verwirrt — erschüttert. Der Erbe von Lancelwood! Großer Himmel, was bedeutet dies alles? Wußtest Du schon früher, daß er am Leben sei?“

„Ich will es Dir erzählen“, erwiderte sie, und in tiefer Erregung hörte Lord St. Just die Erzählung des entsetzlichen Unrechtes, dessen sie sich schuldig gemacht. Als sie geendigt hatte, blickte er sie an.

„Möge der Himmel Dir vergeben“, sagte er leise.

„Ich wollte ja nicht, daß dies geschehe, Adrian. Als ich jene Worte bei Gerald Dorman äußerte, war ich kaum zurechnungsfähig, die widerlichen Vorgänge in Lancelwood hatten mich halb von Sinnen gebracht. Wie konnte ich denken, daß er mich so rasch beim Worte nähme! Glaube mir, Adrian, ich meinte wirklich, das Kind sei ertrunken.“

„Ja, dies war damals, als jedermann dies glauben mußte — aber später, Vivien, als Du alles wußtest?“

„Dann sündigte ich freiwilliger, bedachtsamer, wie das erste Mal. Aber ich war nicht glücklich, Adrian, obgleich ich manchmal dachte, ich habe eine gute Tat getan. Denn, die Leute mögen sagen, was sie wollen, der Sohn einer Gauklerin hat kein Recht auf Lancelwood.“

„Vivien, Du scheinst Dich zu vergessen“, sagte Lord St. Just sehr ernst. „Der Knabe mag der Sohn einer Gauklerin sein, aber er ist auch der Sohn Deines Vaters, Sir Arthur Neffle.“

„Aber er gilt seiner Mutter“, rief sie eifrig; „selbst sein Gesicht war wie das ihrige in jenen Tagen, und sein Charakter ganz der nämliche. Gerald Dormans Erziehung hat ohne Zweifel viel gutes gewirkt. Glaube mir, ich betrachtete Oswald nie als meines Vaters Sohn. Für mich war er Valerie's Abkömmling — der böse Genus von Lancelwood. Ich hatte viele Entschuldigungen, Adrian — das Haus kam überall in bösen Ruf — in seinen Händen wäre es dem Untergange geweiht gewesen. Ich liebte mein Heim so innig — Du kannst meine Gefühle nicht begreifen.“

„Die Größe Deiner Sünde gibt mir einen Begriff von der Tiefe Deiner Liebe“, sagte Lord St. Just. Dann ergriff er ihre beiden Hände und betrachtete sie lange. „Was habt Ihr getan, ihr Kleinenhände“, sagte er, „mit der Ehre, die euch anvertraut war?“

42. Kapitel.

Lord St. Just war buchstäblich überwältigt. Er war kein harter und strenger Mann, sondern milde in seinem Urteil, stets bereit, Entschuldigungen gelten zu lassen. Aber die Bekenntnisse seiner Gattin entsetzten ihn, er konnte sich von dem Eindruck nicht erholen, den dieselben auf ihn gemacht. Daß die edle Vivien, die er als das Ideal schöner Weiblichkeit verehrt hatte, sich eines solchen Unrechtes schuldig gemacht haben sollte, war ihm ungläublich.

„Was hast Du mit der Ehre getan, die man Dir anvertraut hatte, mein Liebling“, sagte er traurig.

„Ich habe gesündigt, um sie zu schützen“, erwiderte sie.

„Und indem Du sündigstest, hast Du sie verloren. Die Tat, die Du begangen, bringt größere Schande über die Neffles, als Valerie's ganzes

Tun und Treiben. Du hast das Vertrauen, das Dein Vater in Dich setzte, nicht gerechtfertigt, Vivien! Du hast Lancelwood durch Betrug an Dich gebracht, was kein Neffle je zuvor getan hat; Du hast, in einfachen Worten gesagt, einen riesigen Diebstahl begangen, für welchen das Gesetz Dich schwer bestrafen würde. Du hast ein unschuldiges, vaterloses Kind seiner Rechte beraubt und nichts — nichts kann als Entschuldigung gelten.“

Er sprach ernst und streng und jedes seiner Worte schien wie Feuer auf ihrer Seele zu brennen. Zum ersten Mal erkannte sie klar und deutlich den ganzen Umfang ihrer Sünde; seither hatte sie sich als Opfer betrachtet, jetzt sah sie, welche entsetzliche Schuld sie auf sich geladen hatte.

„Ich muß alles wieder gut machen, Adrian“, rief sie fast verzweifelt aus; „ich muß es auf der Stelle gut machen! Oswald muß sogleich zurückkehren.“

„Dem Himmel sei Dank, daß ich Dich so sprechen höre!“ sagte Lord St. Just. „Ja, mein Liebling, der Knabe muß sogleich zurückkehren.“

Er sah sie niedertreten und das Antlitz in beiden Händen vergraben, während sie laut aufschluchzte vor unaussprechlichem Weh; er hörte sie Worte vor sich himmeln, von dem kleinen Arthur und Lancelwood. Er wußte, wie furchtbar sie litt. Seine Augen wurden feucht, als er ihres leidenschaftlichen Stolzes auf den Knaben gedachte, der einst der Herr von Lancelwood hatte werden sollen.

„Du hast schwer gesündigt, Vivien“, sagte er, „und Deine Sühne muß vollständig sein.“

Ihr ganzer Stolz hatte sie jetzt verlassen, laut weinend war sie zusammengebrochen; sie war nicht mehr Heldin, sondern Verbrecherin und beugte in tiefer Selbsterniedrigung, in äußerster Zerknirschung ihr schönes Haupt.

Lord St. Just war in tiefes Nachdenken versunken, erst der Klang der Luchenglocke rief ihn wieder zum Alltagsleben zurück. Er trat zu seiner Gattin und küßte sie zärtlich.

„Vivien“, sagte er sanft, „Du mußt Dich herausreißen, wir müssen unser Leben weiter leben, mein Liebling, einerlei, was wir zu leiden, zu ertragen haben. Laß mich in Deine Augen blicken, mein geliebtes Weib.“

Ein neuer Tränenstrom war ihre einzige Antwort.

„Du hast schwere Schuld auf Dich geladen“, fuhr Lord St. Just fort, „aber Du bist zur Sühne bereit, darum verzweifle nicht. Ich werde die ganze Sache in die Hand nehmen. Du wirst Dein Vertrauen in mich nicht zu bereuen haben. Ich werde es so arrangieren, daß nicht der Schatten eines Verdachts auf Dich fällt, wenn der junge Erbe nach Lancelwood zurückkehrt. Sei getroßt, mein Liebling.“

Sie erhob ihr tränenüberströmtes Antlitz und sagte leise: „Du bist zu gut gegen mich, Adrian, ich bin Deiner Liebe unwürdig, ich verdiene Deine Güte nicht.“

Aber er antwortete mit ernster Zärtlichkeit: „Mein geliebtes Weib, es gibt wohl keinen Menschen, der nicht schon einmal vom rechten Pfade abgewichen und der Versuchung unterlegen ist. Du hast ja nun den festen Vorsatz, das Geschehene wieder gut zu machen und nachdem Du einmal den Entschluß gefaßt, wird Dir Gott auch die Kraft geben, ihn auszuführen. Wir müssen jetzt zu unseren Alltagspflichten zurückkehren; heute abend werde ich Dir meine Pläne mitteilen.“

Aber Lady St. Just begab sich nicht auf ihr Zimmer, um sich umzukleiden, er sah sie die Kinderstube aufsuchen und folgte ihr dahin, damit sie nicht im Uebermaß ihres Schmerzes Worte äußere, die sie später reuen würden.

Seine Besorgnis war unnötig. Wärterinnen und Kinder blickten überrascht auf, als Lady St. Just so bleich und erregt eintrat. Sie entließ die Dienstmoten und schloß dann den kleinen Arthur in ihre Arme.

„Es ist alles vorüber, mein Liebling“, sagte sie, „alles vorüber.“

Sie küßte ihn, wie manche Mutter ihr totes Kind küßt, in einer wahren Leidenschaft von Schmerz; Tränen fielen aus ihren Augen auf seine dunklen Locken, auf sein liebliches Gesichtchen. Er würde ja nie der Herr von Lancelwood

werden — dieser Knabe, für den sie so stolze Hoffnungen hegte.

„Mama“, sagte jetzt der Kleine mit fast feierlicher Miene, „warum weinst Du so? Muß ich sterben?“

„Nein, mein Liebling“, erwiderte sie und suchte sich zu fassen.

„Wird sonst jemand sterben?“ fragte das Kind wieder.

„Nein, mein Herz“, antwortete sie und dachte für sich, daß es noch weit schlimmere Uebel gebe, als der Tod.

Sie betrachtete lange das schöne liebliche Gesichtchen des Knaben. Welch edler Herr und Gebieter von Lancelwood wäre er geworden! Aber nun war es vorbei; das Leim, für das sie gekämpft, gelitten und gekümmert hatte, würde nun wieder die Beute jener Wüstlinge werden, und sie konnte es nicht ändern.

Am dem nämlichen Abend, als alle Besucher sich entfernt hatten, teilte Lord St. Just seiner Gattin mit, was er bezw. Oswalds beschlossen habe.

„Ehe wir weitere Schritte tun, Oswald als Erben von Lancelwood zu installieren“, sagte er, „wird es rätlich sein, den Knaben für eine Weile zu studieren, seine Charakteranlagen und Gewohnheiten kennen zu lernen, um besser zu wissen, wie er zu behandeln ist. Was ich nun vorschlage, ist dies: Wir gehen nach Kings Rest und laden den Knaben ein, uns als Gast dahin zu begleiten — sagen wir, seine Sommerferien bei uns zuzubringen u. Stimmt Du diesem Vorschlag bei?“

„Ja“, antwortete Vivien.

„Wenn er dann in Kings Rest und frei von allem Schulzwang ist“, fuhr Lord St. Just fort, „so können wir ihn genau beobachten, uns mit ihm unterhalten und ihn lehren, welche Achtung und Ehrerbietung er dem Namen Respekt schuldig ist. Wenn er dann unsere Gefühle teilt, können wir ihm die Wahrheit offenbaren.“

„Wie viel wirst Du ihm sagen?“ fragte Vivien.

„So wenig als möglich“, entgegnete Lord St. Just. „Ich werde seiner Mutter schreiben, daß der Sohn uns durch die Leute, die ihn gestohlen hatten, wieder zurückgebracht wurde. Sodann werde ich sämtlichen bedeutenderen Blättern die Nachricht zukommen lassen, daß das Kind damals nicht entrannt, sondern entführt wurde. Die Geschichte wird ohne Zweifel großes Aufsehen erregen, aber in einigen Tagen wird irgend ein anderes Ereignis das Interesse der Menge in Anspruch nehmen.“

„Aber Valerie wird mehr zu wissen verlangen.“

„Ich werde mich weigern, ihr mehr als dies mitzuteilen. Uebrigens glaube ich kaum, daß ihr so viel daran liegen wird; ihr Hauptinteresse an Lancelwood besteht nicht mehr; sie ist die Komtesse de Callour und ihr Ehrgeiz ist befriedigt. Sie wird uns wenig mit Fragen quälen.“

„Aber die Welt — die Welt!“ seufzte Lady St. Just. „Ich fürchte, wir werden der Verleumdung nicht entgehen.“

„Ja, werde die Sache schon so ordnen, daß Oswalds Wiedertehr keinen Verdacht auf uns werfen wird. Darüber kannst Du beruhigt sein, Vivien — Dir wird die Welt keinen Anteil an der Entführung zusprechen. Die Tatsache, daß durch das Erscheinen des jungen Sir Oswald unser eigener Sohn des Besitzes beraubt wird, muß auch die argwöhnigsten Gemüter beruhigen.“

Sie wandte sich zu ihm und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Aber unser eigener Sohn“, sagte sie, „unser kleiner Arthur — was sollen wir ihm antworten, wenn er uns später darüber befragt?“

„Meine teure Vivien, es gibt eine Frage von noch größerer Wichtigkeit. Was wollen wir dem ewigen Richter einst antworten, wenn wir diese Ungerechtigkeit so fortbestehen lassen?“

„Du hast immer Recht, Adrian“, sagte sie, „daran dachte ich nicht.“

Er drückte einen Kuß auf ihre weiße Stirn; ihm selbst schien es sonderbar, aber die Sünde seiner Gattin entfremdete ihm dieselbe nicht, allein etwas wie Mitleid mischte sich jetzt in seine Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

— Unverstand und Sorglosigkeit auf der einen Seite und Unkenntnis der segensreichen Bestimmungen des Invalidenversicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 auf der anderen Seite sind Schuld daran, daß so überaus viele zur Selbstversicherung berechnete Personen von die-

sem Rechte keinen Gebrauch machen und sich durch Zahlung eines verhältnismäßig kleinen wöchentlichen Beitrags nicht Anspruch auf eine Rente für den Fall des Alters oder der Arbeitsunfähigkeit erwerben. Für alle diejenigen, welche fürsorgend der Zukunft entgegen sehen und nach ihren persönlichen Verhältnissen mit der Wahrscheinlichkeit rechnen müssen, daß sie im hohen Alter oder im Falle des Eintritts von Arbeitsunfähigkeit in Not geraten können, bringen wir deshalb das folgende in Erinnerung mit dem Wunsche, daß es bei den Beteiligten eine aufmerksame Beachtung finde. Das Recht der Selbstversicherung haben folgende Personen, wenn sie beim Eintritte in die Selbstversicherung das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben: 1. Betriebsunternehmer, die nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, d. s. also der größte Teil der sogen. Kleinmeister im Handwerk und kleinen Landwirte. 2. Hausgewerbetreibende, soweit nicht die Versicherungspflicht durch Bundesratsbeschluß auf sie erstreckt worden ist, das sind z. B. Hauschneider, Musikinstrumentenmacher, Muschelarbeiter u. 3. Kinder, die im elterlichen Betriebe ohne Barlohn und gegen Gewährung freien Unterhalts arbeiten, 4. Personen, die Bahnarbeiten nur in geringerem Umfange verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen z. B. alle Ehefrauen, die nebenher als Aufwärterinnen, Wäscherinnen oder in ähnlicher Weise tätig sind, und deshalb nicht als berufsmäßige Aufwärterinnen u. s. w. erachtet werden können; 5. Betriebsbeamte, Werkmänner, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sofern ihr regelmäßiges Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000, aber nicht über 3000 Mark beträgt. Alle diegen. Personen sind außerdem berechtigt, beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnisse die Selbstversicherung fortzusetzen und nach den Bestimmungen des Paragraphen 46 des Gesetzes zu erneuern. Das aus der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung erlangte Recht auf Rente geht nur verloren, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag nicht mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Es lebt jedoch ein auf diese Weise verloren gegangenes Recht auf Rente wieder auf, sobald durch Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und demnach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist. Die Wochenbeiträge betragen in Klasse 1 14, 2 20, 3 24, 4 30 und 5 36 Pfg. Durch Bezahlung von 20 solcher Beiträge im Jahre kann sich also jeder Berechnete den Anspruch auf Rente im Falle des Alters oder der Arbeitsunfähigkeit sichern. Selbstverständlich ist die Rente desto höher, je höher die gezahlten Wochenbeiträge sind. Welcher in die Zukunft schauende und für sich sorgende Mensch sollte nicht freudig und gern von der Wohltat einer solchen Versicherungsangelegenheit Gebrauch machen?

— Ein Urteil über das japanische Offizierskorps, das wohl Beachtung verdienen dürfte, teilt „ein gebildeter Japaner“ in der in Tokio erschienenen Schrift über den kriegerischen Geist und die Todesverachtung der Japaner mit; er sagt u. a.: „Wir Japaner halten das deutsche Offizierskorps für das beste der Welt, dann kommt das unjrische. Aber in zwei Beziehungen hat dieses auch vor dem deutschen einen Vorzug. Es ist arm und hat keinen sozialen Vorrechte. Darin liegt seine Stärke, und solange sich hierin nichts ändern wird, sind wir allen äußeren Feinden gewachsen. Es erfordert bei uns höheren moralischen Mut und größere Entfagung, Offizier zu werden, als in Europa. Dort hat der Offizier auch im Frieden große Vorteile; er spielt in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle; schon seiner Uniform wegen wird er geehrt, und seine sozialen Vorrechte, namentlich in Deutschland, sind bedeutend. Anders der japanische Offizier; seine Uniform ist unscheinbar, sein Gehalt sehr gering. Er hat gar keine sozialen Vorrechte, er tritt im Frieden freiwillig ganz in den Hintergrund. Der japanische Offizier hat im Frieden nichts als Arbeit. Einen großen Teil dessen, was in Deutschland dem Feldwebel überlassen wird, tut er selbst, er steht mit seinen Soldaten in näherer persönlicher Fühlung, als der Offizier in Europa, und ist eben Offizier nur für den Krieg und nicht für den Frieden. Kommt dann der Krieg, so freut er sich, endlich Gelegenheit zu haben,

seinen Zweck zu erfüllen, und er wirft sich mit Leib und Seele auf seine Aufgabe. Diefem Umstande verdanken wir größtenteils unsere Erfolge.“

— Das Geheimnis der ägyptischen Mumien. Der Pariser Chemiker Berthelot glaubt durch Untersuchungen an den Mumien des Louvre-Museums entdeckt zu haben, durch welches Mittel die alten Ägypter die Leichname in so bewunderungswürdiger Weise einzubalsamieren gewußt haben. Berthelot hat für seine Forschungen Sarkophage aus der 5. und 6. Dynastie gewählt (etwa 3500 v. Chr.) und hat gefunden, daß das zum Einbalsamieren benutzte Del einfaches Castoröl gewesen sei, wie es noch heute in Ägypten angewandt wird. Castoröl ist nur ein anderer Name für Ricinusöl und wurde früher auch als Christpalmöl bezeichnet. Bei den ägyptischen Mumien hat dieser Stoff durch Einwirkung des Sauerstoffes eine gewisse Veränderung erlitten, aber seine konservierenden Eigenschaften durch die Jahrtausende hindurch bewahrt.

— Heilung der Genickstarre durch Operation. Zu den Erkrankungen an Genickstarre in Oberschlesien wird weiter aus Beuthen gemeldet, daß in neuester Zeit im dortigen Kreise mehrere Fälle dieser Art durch an den Erkrankten vorgenommene Operationen geheilt worden sind, indem den Patienten der Eiter, der sich bei ihnen am Rückenmark gebildet hatte, entfernt wurde. Auf diese Weise ist es gelungen, bereits drei Kinder dem Leben zu erhalten.

— Ein verzweifelter Kampf zwischen Adlern und Gamsen. Aus Piesont wird berichtet, Infolge der anhaltenden strengen Kälte kommt heuer das scheueste Wild aus den Hochalpenrevieren herab in die Täler, ja, sogar nahe an die Behausungen der Menschen. Auf Schußweite von den eingeschneiten Dörfern sieht man die armen Tiere, wie sie das dürre Gras unter dem pulverigen Schnee hervorscharen oder rings um vereinzelte Gehöfte nach Abfällen suchen. Ein Bauer aus Cogne, am Nordabhange des Gran Paradiso, machte sich dies zu nutze und ging jeden Morgen mit Erfolg auf die Jagd. Einnes Tages pürschte er sich an einige Gamsen heran, welche auf einer fahlen Kuppe herumstiegen. Der Sturm hatte hier den Schnee fortgerissen und die Tiere benagten mehrere sichtbar gewordene Sträucher. Da stieß plötzlich ein großer Adler nieder, um eine junge Gams zu fassen. Allein eine erwachsene Gams eilte hinzu und störte den Raubvogel. Bereits schien sich dieser wieder erheben zu wollen, als noch ein Adler herbeiflog und seinerseits das Zicklein packte. Aber nun stürzten sich alle übrigen Gamsen auf die Adler, und bei dem Getümmel fiel das Zicklein in eine Felspalte. Noch eine Weile lang stießen sich die Gamsen und Adler unter durchdringendem Geschrei hin und her, bis die Adler endlich die Nutzlosigkeit ihrer Versuche erkannten und in die Lüfte aufschwoben. Nun kletterte auch das Zicklein aus der Felspalte wieder heraus und ging mit den anderen Gamsen bergan. Der Jäger, welcher diese seltsame Szene mitangesehen hatte, schoß später eine der Gamsen und fand auf dem Rücken derselben die Spuren der Adlerklauen. — Auch aus den Cottischen Alpen wird gemeldet, daß dort allerlei wilde Tiere, namentlich große Raubvögel, bis in die Dörfer kommen.

— Der verschwundene Erbe. Seit dem 19. Januar wird in Newyork der älteste Sohn des irischen Edelmannes Lord de Freyne vermisst. Leutnant Reginald French. Der 26jährige junge Mann kam erst am 16. Januar mit dem Cunard-Dampfer „Ambria“ in Newyork an und beabsichtigte, seinem in Neu-Mexiko wohnenden Onkel einen Besuch abzustatten. Während der Ueberfahrt schloß Leutnant French verschiedene Bekanntschaften, die dem Proviantmeister verdächtig vorkamen, weshalb er den jungen Mann warnte. Vor der Landung des Dampfers vertraute French dem Proviantmeister an, daß einige seiner neuen Freunde ihm die Boverly und andere Newyorker Sehenswürdigkeiten zeigen wollten. Nach der Landung ging French in Begleitung eines Mannes, der sich C. B. Crane, ins Fremdenbuch eintrug, ins St. Denis-Hotel. Die beiden wurden später zusammen gesehen, auch in Gesellschaft eines dritten Mannes. Am 19. Januar verließ French nachmittags das Hotel und kehrte nicht mehr zurück. Sein Gepäck befindet sich noch im Hotel. Zu gleicher Zeit verschwand auch Crane, und bis jetzt hat man von ihm noch keine Spur entdecken können. Man vermutet, daß Leutnant French in schlechte Hände geraten, ausgeraubt und ermordet worden ist. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.